Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 57 (2001)
Heft: 1

Artikel: Grippe sprachlich
Autor: Niederhauser, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422154

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grippe sprachlich

Ein sprachlicher Streifzug

Von Jürg Niederhauser

Kurz vor Silvester des letzten Jahres teilte das Bundesamt für Gesundheitswesen in einer Pressemeldung mit, dass in der Schweiz nach wie vor keine Grippeepidemie in Sicht sei. In unseren Breitengraden grassiert die Grippe vor allem im Winterhalbjahr. Grundsätzlich kann uns eine Grippe das ganze Jahr über heimsuchen, aber mit dem Frühjahr ist die Zeit der Erkältungs- und Grippewellen zum grössten Teil vorbei. Deshalb gibt es jeweils am Winteranfang, gegen Ende November oder Anfang Dezember, Aufrufe zur Grippeimpfung. Um überhaupt eine Erfolg versprechende Impfung vornehmen zu können, muss zunächst der Typ des zu bekämpfenden Grippevirus genauer bestimmt worden sein. Auch Grippeviren haben einen Namen, und zwar enthält dieser Name Hinweise auf den Ort, an dem das betreffende Grippevirus zum ersten Mal isoliert und entdeckt worden ist. Allgemein bekannt sind die Hongkong-Grippe, die Asiatische Grippe oder die berühmt-berüchtigte Spanische Grippe, die verantwortlich war für die schwerste Grippeepidemie aller Zeiten: 1918 fielen ihr über zwanzig Millionen Menschen zum Opfer. Die medizinischen Fachbezeichnungen der Grippeviren enthalten übrigens neben dem Ort noch genauere Spezifikationen, sie lauten etwa A/H3N2/Sydney/5/97, B/Beijing/184/93 oder A/Bayern/7/95.

Nicht nur jedes Grippevirus hat eine Herkunft, sondern auch das Wort «Grippe», das gegen Ende des 18. Jahrhunderts aus dem Französischen entlehnt worden ist. Dies ist noch nichts Besonderes. Bemerkenswert an der Wortgeschichte ist aber zum einen die Frage, wie denn das französische Wort «grippe» überhaupt zu seiner medizinischen Bedeutung (Erkältungskrankheit, Virusinfektion) gekommen ist. Das Wort bedeutete ursprünglich Laune, Grille, eine Bedeutung, die es bis heute auch behalten hat; darüber hinaus kann es auch noch Abneigung, Antipathie bedeuten. Zum andern hat «Grippe» das Wort «Influenza» verdrängt, das heute nur noch ein Randdasein fristet. «Influenza» stammt aus dem Italienischen und war bis Ende des 18. Jahrhunderts im Deutschen geläufig, wie ein Blick in ein zeitgenössisches medizinisches Wörterbuch zeigt: «ein alter Name, eines schon 1743 und zuvor in Europa herrschend gewesenen Catarrhfiebers, welches seit 1781 wieder Mode geworden.» Es gab übrigens am Anfang des 19. Jahrhunderts auch

sprachpuristische Bestrebungen, die Wörter «Influenza» und «Grippe» durch Eindeutschungen zu ersetzen: «Ein allgemein verbreitetes Schnupfenfieber. Man könnte Landschnupfen (wie Landregen und Landplage) dafür sagen. Auch der Fang- oder Greifschnupfen, weil wir ihn fangen oder weil er uns ergreift.»
Auffällig ist an der Wortgeschichte von «Grippe» zudem, dass wir laut- und bedeutungsähnliche Wörter im Slawischen (russisch chrip = Heiserkeit, tschechisch chripka = Grippe) und in schweizerdeutschen Dialekten finden. So berichtet eine aargauische Chronik aus dem Jahre 1510 davon, dass «Husten, pfypsi, gruppi jm land» geherrscht habe. Bis heute ist «grupi» in einigen schweizerdeutschen Dialekten als Wort für Nackenstarre gebräuchlich. Deswegen ist teilweise auch vermutet worden, das französische Wort «grippe» habe durch Bedeutungsübertragung entweder des russischen oder des schweizerdeutschen Wortes seine zusätzliche Bedeutung Erkältungskrankheit, fieberhafte Infektionskrankheit erhalten. Bei einer genaueren Analyse wird aber ersichtlich, dass dies vom Gebrauch oder von der Form dieser Wörter her nicht möglich gewesen sein kann.

Aufgrund der Belege ist anzunehmen, dass das Wort «grippe» anlässlich der Grippeepidemie von 1743 in Paris zu seiner medizinischen Bedeutung gekommen ist. Selbstverständlich gab es im Französischen schon eine Reihe von Namen für Erkältungs- und Infektionskrankheiten, aber offensichtlich wollte man diese grosse Grippewelle mit einem eigenen Namen bezeichnen. Sich dabei eines Wortes zu bedienen, das ursprünglich Laune, Grille bedeutet, ist nicht so abwegig, vor allem weil frühere Bezeichnungen schon auf der Grundlage von Wörtern mit ähnlichen Bedeutungen gebildet worden waren: la follette, la quinte, l'allure. Eine Rolle spielen also Anspielungen auf das plötzliche Auftreten und das Verschwinden der Krankheit nach zwei, drei Wochen sowie auf die deutliche, «launenhafte» Veränderung des Zustands einer Person. Zudem war der Krankheitsverlauf bei der betreffenden Grippewelle auch meist relativ harmlos, so dass der Rückgriff auf das Wort «grippe» möglich war.

Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Wort «Grippe» ins Deutsche übernommen, zunächst aber nur für eine regelrechte Grippewelle, eine Epidemie, verwendet. Im einzelnen Krankheitsfall sprach man immer noch von «Influenza», erst nach und nach bürgerte es sich dann ein, das Wort im heutigen Sinne zu gebrauchen.

Zu seiner Entstehungszeit war «grippe» also eine saloppe, volkssprachliche Bezeichnung; ein medizinisches Handbuch von 1780 spricht gar von einem

«mot vulgaire». Die vielfältigen Bezeichnungen für Infektionskrankheiten wurden und werden sehr unscharf gehandhabt. Auch heute weisen die medizinischen Ratgeber immer darauf hin, dass längst nicht jede Erkältung und längst nicht jedes Fieber eine Grippe ist, auch wenn viele Leute bei allen diesen Erkrankungen von einer «Grippe» sprechen.

Mit «Grippe» ist ein ursprünglich salopper Ausdruck für eine Krankheit allmählich zum allgemein geläufigen Wort geworden, das auch von Fachleuten akzeptiert und verwendet wird. Ein kleines Indiz dafür, dass der Transfer zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, zwischen Experten und Laien eben keine Einbahnstrasse ist, sondern in beiden Richtungen verläuft.

Überarbeitete Fassung eines «Sprachlichen Streifzugs». Die «Sprachlichen Streifzüge» sind eine Kolumne des Sprachwissenschafters und SVDS-Vorstandsmitglieds Jürg Niederhauser, die in unregelmässigen Abständen im «Kleinen Bund», der Wochenendbeilage der Berner Tageszeitung «Der Bund», erscheint.